

Wo liegen die Ursachen, daß trotz vieler Diskussionen über Inhalt und Methoden der Pionierarbeit kein wirklicher Umschwung in der Arbeit eingetreten ist? Mit den für die Pionierarbeit Verantwortlichen wurde wenig oder gar nicht darüber beraten, wie man die Arbeit wirklich ändert und verbessert. Nach den Erfahrungen, die ich an der Wilhelm-Pieck-Schule und im Kreis Pankow gesammelt habe, scheint es mir, daß auch die besten Diskussionen über Inhalt und Form der Pionierarbeit nicht zum Erfolg führen, wenn zwei wichtige Grundfragen nicht gelöst werden. Das sind:

1. Die Frage einer einheitlichen und unmittelbaren Leitung der Pionierarbeit an den Schulen, einer wirklichen Hilfe für Pionierleiter und Lehrer und die nötige Kontrolle;

2. die Hilfe und systematische Unterstützung der Pionierarbeit durch die Parteiorganisationen der Schulen und der Patenbetriebe und insbesondere durch die Kreisleitungen der Partei.

Verantwortlich für die Pionierarbeit sind Schuldirektor und Pädagogischer Rat

Bisher war es so, daß die volle Verantwortung für die Pionierarbeit an einer Schule auf dem Pionierleiter lag, wobei es von der Qualität und Initiative des Pionierleiters abhing, ob sich an der Schule ein richtiges Pionierleben entfaltete. Wie soll zum Beispiel die Pionierarbeit an einer Schule mit 800 Kindern klapfen — davon sind 60 Prozent Pioniere —, wenn die ganze Verantwortung nur auf einer Pionierleiterin liegt, die direkt nach ihrer Ausbildung im Lehrinstitut diese verantwortliche und schwierige Funktion übernahm und sich erst die praktischen Erfahrungen aneignen mußte. Die Tatsache, daß sie am Institut eine gute Schülerin war, kann das Fehlen an gründlichen methodischen, pädagogischen und organisatorischen Kenntnissen nicht wettmachen. Diese Genossin versteht es wohl, über die Leipziger Konferenz zu berichten, aber sie weiß nicht recht, wie und wo jetzt mit der Durchführung der Beschlüsse zu beginnen ist. Sie versteht es noch nicht, die Gruppenleiter zu führen, die Lehrer zur Mitarbeit heranzuziehen, freiwillige Helfer aus der Elternschaft und der FDJ zu gewinnen und einen guten Erfahrungsaustausch zu organisieren. Allerdings ist das nicht ihre Schuld allein; sie erhält nicht die nötige Anleitung und Hilfe durch die Kreisleitung der FDJ, die mit für die Pionierarbeit an den Schulen verantwortlich ist. Das ist kein vereinzelter Beispielfall.

Immer wieder wird bei den Pionierleitern die gleiche Klage laut, daß ihnen nicht geholfen wird. Es findet kein Erfahrungsaustausch statt. Statt wirklicher Hilfe werden sie mit kurzfristigen Aufträgen überschüttet, so daß ihnen gar keine Zeit bleibt, mit den Pionieren die Arbeit durchzusprechen. So wird denn viel angeordnet, kommandiert, es kommt immer und immer wieder zu „Feuerwehrarbeit“. Die Pioniere werden zu trockenen Sitzungen gerufen. Ihre schöpferische Initiative wird untergraben, die Pionierarbeit wird ihnen nicht nur langweilig, sondern sie werden ihrer sogar überdrüssig. Die Pionierleiter kommen nicht dazu, die Gruppenleiter zu beraten, Gruppennachmittage zu besuchen, mit den Kindern Wanderungen und Sport zu machen, mit ihnen zu singen und zu spielen, in den Klassen zu hospitieren, mit den Lehrern im Pädagogischen Rat und in Elternversammlungen Erziehungsprobleme zu beraten. Meistens findet man die